

Die Schüler der 9b saßen in ihrem Klassenzimmer und lärmten ganz schön durcheinander, weil noch kein Lehrer da war. Der Geräuschpegel war enorm, jeder quasselte mit jedem und nur Moritz war der Einzige unter ihnen, der sich allein beschäftigte und sich still verhielt. Er saß an seinem Tisch und kritzelte in den Schreibblock.

Er malte einen kleinen Teufel mit lodernen Flammen, die in seinem Bauch zu flackern schienen wie in einem Kamin; mit einem spitzen Dreizack in der linken Hand und einem total süßen, unschuldigen Augenaufschlag.

Er war ganz vertieft in seine Arbeit, so dass er gar nicht bemerkte, wie sich plötzlich der Radau beruhigte, weil der Spitzel an der Tür das Zeichen gegeben hatte, dass der Lehrer kam. Kurz darauf betrat tatsächlich ihr Klassenlehrer das Zimmer und mit ihm kam ein Mädchen mit langen roten Haaren.

Das bisschen Gemurmel, das noch im Hintergrund zu hören war, verstummte. Alle schauten neugierig auf die Neue, auch Moritz blickte nach vorne und ihm fiel auf, dass das Mädchen ein bisschen Ähnlichkeit hatte mit dem Teufel in seinem Block.

Der Lehrer stellte sie als Sabine Welsch vor. Eine neue Mitschülerin. Sie war vorher am Mariengymnasium in



Moritz VII

Kleinbrücken gewesen. Moritz wusste nur, dass dies eine sehr strenge katholische Mädchenschule war - und das in der heutigen Zeit. Na und da hatte es sie hier her verschlagen? Er konnte sich nur wundern.

Nach der Vorstellung wurde ein Sitzplatz für sie gebraucht. Und ausgerechnet neben Moritz befand sich der einzige freie Platz im Klassenraum. War ja logisch, wer wollte schon neben dem sitzen? Früher hatte er Mario neben sich gehabt, der war nett gewesen. Aber leider war der schon in der siebten Klasse hängen geblieben. Und seitdem war Moritz alleine an dem Tisch.

Oh, er war es gar nicht mehr gewöhnt, dass sich da jemand nebenan breit machte. Sabine lächelte ihn freundlich an und sagte leise: „Hallo.“ Er lächelte zurück, ein bisschen zaghaft vielleicht, und rückte etwas weiter an die Wand. Herr Schneider bemängelte, dass sie soweit hinten saß jetzt, in der vierten Reihe. Das gefiel ihm nicht. Aber er wollte es jetzt erst mal so lassen und endlich mit dem Unterricht anfangen. Morgen würde man weitersehen.

So war Moritz nun plötzlich und ohne Vorankündigung zu einer Sitznachbarin gekommen.

Er spürte, wie die anderen trotz der schwierigen Differenzialrechnung, die Herr Schneider an der Tafel konstruierte, ständig rüber zu ihm und Sabine schauten. Carsten und David grinsten feixend. Moritz tat völlig cool und unbeteiligt. Dennoch wars ein komisches Gefühl. Sabine war eine ganz Eifrige. Sie notierte sich jedes Wort aus Herrn Schneiders Mund, sie zeichnete und schrieb alles ab, was er an die Tafel schmierte, sie hob andauernd den Arm und stellte Fragen. Moritz musste oft genug tief durchatmen. Sie machte ihn total nervös.

„Was hast du denn da gemalt?“ fragte sie gedämpft mit einem Blick auf sein Gekritzel von vorhin, nachdem auch er

seinen Block wieder aufgeklappt hatte, um mitzuschreiben.

„Psst.“ zischte Moritz. Er blätterte die Seite um.

Vorsichtig drehte der Junge den Kopf nach Chriss, aber der war zu beschäftigt, als dass er ihm eine Rettung hätte sein können. Moritz sehnte den Pausengong herbei.

Und dann, als es endlich zur Pause läutete, stand Sabine auf, lächelte ihm zu und folgte den Anderen nach draußen, wo sie sich einer Gruppe Mädchen anschloss.

Prima, das hatte er sich gleich so gedacht, als er sich nach Chriss umschaute, grinste der ihn blöde an.

„Was gibts da so dämlich zu gucken.“ fauchte Moritz. Chriss fasste ihn an der Schulter und ging mit ihm raus.

„Findeste es nicht gut, dass du jetzt nicht mehr alleine sitzt?“ fragte er und klopfte Moritz auf den Rücken.

„Ist doch ne tolle Braut, die du dir da angehangelt hast.“ lachte er.

„Ich habe mir gar nix geangelt. Wünschte nur, du wärst mal an meiner Stelle. Die quasselt die ganze Zeit.“

„Wäre gerne an deiner Stelle, Alter.“ Chriss zog Moritz mit sich in Richtung Grünfläche des Schulhofes, wo sie sich auf den steinernen Tischtennistisch setzten, der dort, unter großen Kastanienbäumen vor sich hin verwitterte, weil niemand mehr auf die Idee kam, Tischtennis auf Steinplatten zu spielen.

„Ich weiß gar nicht, was du hast. Sie sieht doch entzückend aus.“

Chriss war noch immer dazu aufgelegt, Moritz zu foppen.

„Tja, ich konnte sie mir noch gar nicht richtig anschauen, weil sie mir ja fast auf der Pelle sitzt. Ihre roten Haare sind jedenfalls nicht echt. Die sind garantiert gefärbt.“

„Ja?“ fragte Chriss erstaunt und grinste ein bisschen. Moritz fuhr fort. „Und am rechten Ohr hat sie bestimmt fünf Ohrringe. Kein Wunder, dass sie von der Marienschule geflogen ist.“

brummte er.

„Ist sie denn überhaupt von der Schule

geflogen?“ überlegte Chriss. „Vielleicht sind ihre Eltern ja aus Kleinbrücken weggezogen.“

„Na, man weiß es nicht. Ich habe jedenfalls kaum noch Platz.“

„Och du Armer.“ lachte Chriss auf. Nun ja, ganz so schlimm fand Moritz seine neue Sitznachbarin ja nun wirklich nicht. Er tat nur so. Vielleicht konnte man sich ja an sie gewöhnen. Allerdings bezweifelte er, dass sie längere Zeit neben ihm sitzenbleiben würde. Sie sollte doch weiter nach vorne hatte ihr Lehrer gesagt. Morgen schon.

Seltsamerweise machten am nächsten Tag weder der Klassenlehrer noch Sabine Anstalten, einen Tisch zu besorgen und so blieb sie erst mal neben ihm sitzen. An diesem Morgen gesellte sie sich in der großen Pause zu den beiden Jungs an die Tischtennisplatte.

„Hallo.“ Sie schwang sich auf den kalten Stein. Pass auf, dass du keine Erkältung kriegst, dachte Moritz. „Bist du sitzen geblieben oder so, Sabine?“ wachte Chriss sich, sie zu fragen.

Sie schnipste mit den Wimpern und lachte.

„Nein, ich war vorher auf der Marienschule.“

Moritz und Chriss sahen sich fragend an. „Das wissen wir doch.“

„Ach ja, hat ja euer Klassenlehrer gestern schon gesagt. Kennt ihr die Marienschule denn nicht?“ Sie schaute die beiden Jungs belustigt an. „Dort war es so streng katholisch, da konnte ich mich nicht einfügen.“

„Hast aber lange durchgehalten, wenn du bis zur Neunten geblieben bist.“

„Bisher war ich ja auch ein Engelchen.“ Sie lachte spitzbübisch. Moritz und Chriss wechselten vielsagende Blicke.

„Los Jungs, erzählt mal ein bisschen was über euch, was sind eure Hobbies, welche Musik hört ihr gerne, was mögt ihr gar nicht.... Los raus mit der Sprache.“

Sie rutschte auf dem kalten Steintisch in eine bequemere Position und lächelte die Beiden

neugierig und freundlich an.

Chriss fing gleich an loszuplappern, aber

Moritz dachte, was für ein Scheiß, mal wieder. Er verabscheute derlei Spielchen, war ihm einfach zu blöd, Kinderkram.

Und außerdem, welche Hobbies hatte er denn? Ihm fiel beim besten Willen nichts ein.

Wenn er sagte, dass er Gitarre spielte, waren immer gleich alle Mädchen entzückt, aber so gut konnte er doch gar nicht spielen, er spielte ja nicht mal in einer Band oder so. Deshalb sagte er lieber nix.

Und im Mittelpunkt stand er auch nicht sonderlich gerne.

Und was sollte er sagen beim Thema Musik? Dass er auf Drehzahlmesser stand?

Nicht, weil sie besonders gut waren oder er ihre Musik mochte, es war nur die einzige Band, die er beim Namen nennen konnte. Er musste sich erst mal bei Chriss über die erkundigen und vielleicht hatte Chriss ja auch ein paar CDs von anderen guten Punkbands, die er mal ausleihen konnte.

Ansonsten hörte er nur so das, was im Radio lief und das hatte ihn bisher nie sonderlich interessiert. Auf seiner Klampfe spielte er hin und wieder mal Lieder von Reinhard Mey, die auch seine Mutter mochte und wenn er Lust hatte, laut mitzusingen.

Das Problem war halt, dass sein Vater bisher immer gemurrt hatte, wenn er Gitarre spielte oder das Radio verstellte.

Für moderne Musik hatte er bisher noch nichts übrig gehabt. Mensch, er kam sich ziemlich dämlich und bescheuert vor.

Während er so nachdachte und grübelte, was er sagen konnte, wenn die Reihe an ihn kam, also solche Spiele hasste er echt, und die wurden immer dann ausgetreten und breit geklopft, wenn man zum Beispiel in Englisch oder Französisch übungshalber über sich erzählen musste, bemerkte er gar nicht, dass Chriss und Sabine sich angeregt über Musik unterhielten und sich gar nicht um Moritz kümmerten.

„Kennt ihr ‘Schranz’?“ fragte Sabine.

„Noch nie was davon gehört.“ sagte Moritz und bemerkte, dass Chriss neben ihm eifrig nickte.



„Das ist tausendmal besser als Techno.“ Techno, Schranz, lachhaft dachte Moritz. Ich habe überhaupt keine Ahnung. „Ich werde euch morgen mal eine CD vorbeibringen, die könnt ihr euch anhören.“

versprach das Mädchen. Da es gerade wieder zum Unterrichtsbeginn läutete, fragte niemand mehr nach Moritz Vorlieben und das war ihm auch gerade recht so.

Der restliche Morgen verlief recht unspektakulär, in Französisch wurde ein kleiner Test geschrieben, den Sabine auch mitmachte. Allerdings hatte sie keine Schwierigkeiten im Unterricht mitzukommen kein Wunder, wenn man von der Marienschule kam.

Als es zum Schulschluss gongte, alle Schüler geräuschvoll ihre Taschen packten und Moritz noch schnell was von der Tafel auf seinen Block krakelte, bemerkte er aus den Augenwinkeln, wie Sabine gerade seinen Radiergummi in ihrem Mäppchen versenkte.

Sie fragte täglich mehrmals, ob sie seinen Radiergummi ausleihen konnte, er schob ihn ihr immer wieder rüber, leicht genervt, denn warum, um alles in der Welt konnte sie sich keinen Eigenen besorgen, fragte er sich.

Und jetzt das, jetzt hatte sie ihn endgültig eingesäckelt, dieses Biest.

„Hee, Hee, Hee! Mein Radiergummi. Du hast meinen Radierer eingesteckt!“ konnte er eben noch rufen, bevor sie ihren Rucksack schloss.

„Wer ich?“ fragte Sabine mit einem

unschuldigen Augenaufschlag.

Sie stöberte in ihrem Ranzen nach dem Mäppchen und im Mäppchen nach dem Gummi und...

„Tatsächlich.“ Sie tat ganz peinlich berührt, Moritz musste lachen und Sabine lachte auch.

„Bis am Montag. Ich bring euch die CD mit.“ meinte sie noch, während sie ihre Schultasche wieder verschloss und sich schon anschickte zu gehen.

„Welche CD?“ fragte Moritz ahnungslos. Aber dann fiel es ihm glücklicherweise wieder ein. „Ach ja. Die CD. Ja gut. Toll.“ sagte er schnell. „Bis Montag dann.“

Ein kurzer Blickwechsel und wusch, war sie draußen.

Moritz Kopf fühlte sich total belämmert an, er merkte, dass er der Einzige war, der noch immer mit voll ausgebreiteter Montur an seinem Tisch saß.

Chriss war auch schon weg, alle waren gegangen, wieso wartete niemand auf ihn?

Er räumte schnell zusammen, warf sich den Rucksack über die Schulter, schnappte seine Jacke und verließ das Klassenzimmer.

Chriss stand draußen vor der Schule, natürlich wartete er auf seinen Kumpel Moritz, keine Frage. Und als der jetzt kam, grinste Chriss fast bis über beide Ohren. Moritz sah ihn erstaunt an. „Hm?“ machte er wortfaul.

Chriss lachte ein bisschen und schickte sich schon mal loszugehen, dabei murmelte er. „Ich dachte schon, du könntest dich gar nicht von ihr trennen.“ Moritz wollte schon wütend werden, ein bisschen aufbrausen, dann wollte er die Verspätung erklären aber dann ließ er alles bleiben, schubste Chriss freundschaftlich und schloss sich ihm an. Irgendwann unterwegs auf ihrem Weg nach Hause fragte Moritz zögerlich „Chriss, soll ich dir mal was gestehen, ich habe absolut null Ahnung von Musik.“ Chriss schaute verdutzt rüber zu ihm.

„Von moderner Musik meine ich jetzt, nicht vom Gitarrespielen oder vom Musikunterricht. Ich fand aber die Band

im JUZ letztens ganz gut.“

„Hee, wenn du willst, kannst du mit kommen zu mir nach Hause und dann können wir uns ja mal meine CDs so ansehen. Vielleicht gefällt dir ja was. Haste Lust?“

Oh ja, Moritz nickte begeistert.

Später bei Chriss saßen sie den halben Nachmittag in Chriss Zimmer auf dem Boden und stöberten in seiner Sammlung. Chriss hatte speziell für Moritz ein paar punkige Sachen rausgesucht, weil er dachte, der würde auf so was stehen und Moritz war ganz neugierig und lauschte allem, was Chriss ihm vorspielte. Er mochte die Lieder von den Bands ‘Kettcar’ und ‘Fahnenflucht’, die Songs von ‘Jupiter Jones’ fand er ein wenig zu düster, hm na, ein bisschen ernst halt.

Chriss Vater besaß auch eine ganz charmante Sammlung und Chriss schleppte eine CD von den ‘Stranglers’ an, eine Band aus den späten siebziger, als Punk gerade populär geworden war, eine von ‘The Clash’, sowie mehrere von ‘NOFX.’

Jede Band hatte ihren eigenen Stil, die einen spielten langsam, schwer und rhythmisch, bei anderen peitschten die Songs nur so durch die Boxen, Moritz war ganz fasziniert in dieser für ihn neuen Klangwelt.

Chriss Vater kam kurz darauf von der Arbeit. Er besuchte die beiden Jungs in Chriss Zimmer, bestimmt hatte er gehört, dass da oben seine CDs gespielt wurden. Er kam rein zu ihnen, setzte sich aufs Bett und erzählte ein bisschen, gab Moritz Tipps. Moritz fand Chriss Vater einfach obercool. Kein Vergleich zu seinem eigenen. Und wieder mal beneidete er Chriss total.

Er erzählte, dass er als Jugendlicher mit der Schule einen Ausflug nach London gemacht und in der Jukebox in einer Kneipe das Lied „Walking at the beaches“ von den ‘Stranglers’ gehört hatte, immer und immer wieder, weil es ihm so gut gefiel und diese Art Musik völlig neu und unbekannt für ihn damals war.

Und dann brachte er noch eine CD mit irischem Folk Punk von Flogging Molly.

Moritz war hin und weg.

Chriss Vater versprach, einige CDs für Moritz zu brennen.

Upps und dann fiel dem Jungen ein, dass zu Hause eigentlich seine Mutter mit dem Essen auf ihn wartete. Er fragte, ob er mal daheim anrufen könne, und nachdem er seine Nummer gewählt hatte, horchte er klopfenden Herzens auf das Freizeichen am anderen Ende der Leitung.

„Hi Mom, ich bins. Ich bin bei Chriss. Tut mir leid, ich habe ganz vergessen Bescheid zu sagen. Ja, ich weiß, entschuldige. Ich komme gleich. Na gut. Tut mir echt leid. Ja, tschüss!“

Er legte auf, mit betretenem Gesichtsausdruck.

„Ist sie sauer?“ fragte Chriss.

„Ja klar. Ich hätte ja auch schon gleich anrufen können, als ich hier ankam.

Aber ich hasse das auch, dass ich mich immer, egal wo ich gehe und stehe, daheim melden muss. Ich bin schließlich alt genug, oder?“

Chriss zuckte nur mit den Schultern.

„Ist nicht einfach. Aber da müssen wir durch.“

Als Moritz heimkam, war der Unmut seiner Mutter bereits verraucht.

Er zeigte seine Ausbeute an neuen CDs und Liedern und auch sie konnte sich für Moritz Geschmack begeistern.

„Bald hast du ja Geburtstag, Moritz. Frag doch mal den Chriss, ob er kommen möchte.“ schlug seine Mutter vor. „Echt?“

„Ja, warum denn nicht? Ich glaube nicht, dass sich dieses Jahr dein Vater hier blicken lässt. Und wenn, wir lassen ihn gar nicht erst rein. Er hat uns bisher alle Feste verdorben, ab jetzt feiern wir so, wie es uns gefällt. Abgemacht?“

„Abgemacht.“ Moritz lächelte leise. „Ich spiele noch ein bisschen Gitarre, habe da mal wieder so ‘ne Melodie im Kopf.“ murmelte er.

„Ja, mach du nur.“ Sie lachte und nickte ihm zu. ...

Liesbeth Müller

„Ami“



Christel Kohls

Wer war Ami? Diese Frage stelle ich mir im Nachhinein, wenige Wochen nach seinem viel zu frühen Tod. Ami war schwer krank. Viele Jahre hatte man ihm seine Aids-Erkrankung nicht angesehen, nur zum Schluss, und dann ging alles viel zu schnell.

Ja, wer war nun Ami? Viel weiß ich nicht von ihm. Ami hieß mit bürgerlichem Namen Dominik Dellinger, lebte aber lange Zeit in den USA, wo er sich seinen typischen amerikanischen Slang angeeignet hatte, daher nannte ihn jeder Ami. Ami war ein Hunde- und Menschenfreund. Vor Jahren, als er zum ersten Mal zum SOS-Jugenddienst kam, hatte er eine junge Schäferhund-Mix namens Sany. Zu dieser Zeit hatte ich mir gerade eine spanische Straßenhündin zugelegt, meine Emma. Emma und Sany waren ganz dicke Freundinnen. Fast täglich tobten sie zusammen herum, wenn Ami den offenen Treff des Jugenddienstes besuchte.

Aber wie das so ist im Leben, so war der Aufenthalt im Jugenddienst nur eine Phase von vielen. Mehr oder weniger verloren wir uns aus dem Auge. Ab und zu kam Ami mal wieder vorbei, bis er schließlich für immer von uns ging.

Ami, auch wenn wir nicht viel von dir wissen, wir werden dich vermissen!

Lyrik der Straße

Nachtzug

*Sehnsüchtig
flackern Gespräche auf
Im ewigen Schummerlicht
Brennen raschelnd herüber
Wie frisches gieriges Papier
Unter den kilometerfressenden
Einsamen sehnsüchtigen
Schienenstößen
Beginnen sich Spanische,
Französische
Englische, Russische
Sprachknoten
Zu fermentieren
Werden Träume gelebt
Fernwehs befriedigt
Hoffnungen ausgetauscht
Ängste besiegt
Freundschaften geschlossen
Und das Alles
Bevor man schlafen geht*

Reiko Wundersee

Traumtänzer

Das Bild
an der Wand
Bist Du
Und
Das Gesicht
im Traum
Die Unbekannte
in der U-Bahn
Die Fremde
auf dem Flughafen
Der Traumtänzer
Bin ich

Andreas Hein

Unsere Strasse (Nachts)

*Hängend in den Seilen der Nacht
Ostwärts getrieben von Erinnerungen
In flutendem Purpur
Trinke ich Kaffee's in der Spielothek
In der Hauptstrasse an der jetzt ruhigen Ecke
Und sehe erstaunt zu
Wie Kapitalismus funktioniert
Ein paar Meter weiter thront
Beleuchtet wie ein Ozeanriese
Das Bauhaus*

Reiko Wundersee

Man sagt, die Hölle ist ein Ort voller Feuer und Lava, an dem böse Seelen gequält werden. In Wirklichkeit ist sie ein Ort, an dem man das Wort Gottes nicht hören kann.

Doch ganz egal, ob es Gott gibt oder nicht, meine Hölle beginnt an dem Tag, an dem ich dein Wort nicht mehr höre. Weil du mir nichts mehr zu sagen hast.

Doch dass du mir jeden Tag sagst, dass du mich liebst und dass du mich brauchst ist das für mich das Paradies Und wenn es das Paradies gibt, muss es auch einen Gott geben. Oder ???

Markus Batsch

